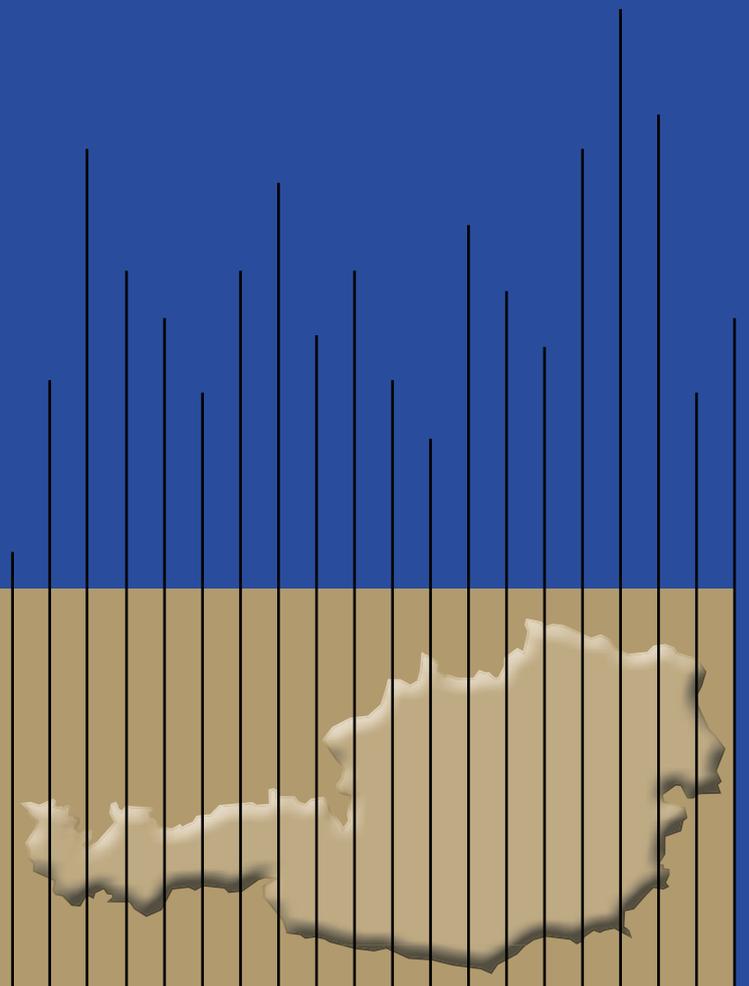


FAKTEN ZU ÖSTERREICH UND SEINEN BANKEN



Inhalt

Kennzahlen	4
Überblick	6
1 Österreichs Wirtschaft unter den besten im Euroraum	8
1.1 Österreich zählt weltweit zu den leistungsstärksten Industrienationen	8
1.2 Anhaltende Leistungsbilanzüberschüsse spiegeln hohe Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft wider	13
Kasten 1: Volkswirtschaftliche Auswirkungen des Brexits auf Österreich gering	15
1.3 Dank guter Konjunktur deutlicher Rückgang von Österreichs Budgetdefizit und Schuldenstand	17
2 Österreichische Banken sehen sich im günstigen Umfeld mit steigenden Risiken konfrontiert	20
2.1 Profitabilität und Eigenmittelausstattung sollen weiter gestärkt werden	20
Kasten 2: Österreichs Banken beim Stresstest im Rahmen der Erwartungen	22
2.2 Auslandsgeschäft der österreichischen Banken weiterhin mit CESEE-Fokus	23
2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen stärken Finanzmarktstabilität	24
2.4 Anpassungen des österreichischen Bankensektors sowie makroprudenzielle Maßnahmen tragen zu verbesserter Einschätzung bei	26
2.5 Übertragung der bankaufsichtlichen Agenden an die FMA	26
3 Tabellenanhang	27

Redaktionsschluss: 29. März 2019.

Kennzahlen

Redaktionsschluss: 29. März 2019.

Tabelle 1

Kennzahlen – Realwirtschaft

	Q4 17	Q1 18	Q2 18	Q3 18	Q4 18	2018	2019	2020	2021
Wirtschaftliche Aktivität									
<i>in Mrd EUR (gleitende Summen über 4 Quartale)</i>									
Bruttoinlandsprodukt, nominell	370,8	374,9	379,1	383,2	386,8	386,8	402,9	418,0	432,3
<i>Veränderung zur Vorperiode in % (real)</i>									
BIP	0,8	0,8	0,6	0,4	0,4	2,7	2,0 (1,6) ¹	1,9	1,7
Privater Konsum	0,4	0,5	0,4	0,3	0,4	1,7	1,7	1,6	1,3
Öffentlicher Konsum	-0,1	0,1	0,1	0,0	0,1	0,3	1,5	1,2	1,3
Bruttoanlageinvestitionen	0,8	1,0	1,0	0,7	0,4	3,4	2,6	2,2	1,7
Exporte insgesamt	1,6	1,0	0,7	0,8	0,7	4,3	3,8	4,0	3,7
Güterexporte	1,8	1,0	0,8	0,7	0,8	4,6	3,7	4,0	3,7
Importe insgesamt	0,7	0,8	0,7	0,6	0,6	2,9	3,6	3,8	3,4
Güterimporte	0,7	0,6	0,6	0,5	0,8	2,5	3,5	3,7	3,4
<i>in % des nominellen BIP</i>									
Leistungsbilanzsaldo	x	x	x	x	x	2,3	2,4	2,6	2,8
Preise									
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Harmonisierter Verbraucherpreisindex	2,4	2,0	2,1	2,2	2,1	2,1	1,9 ²	1,9 ²	1,9
Arbeitnehmerentgelte je Arbeitnehmer	1,7	2,1	2,5	2,6	2,4	2,4	2,7	2,5	2,1
Lohnstückkosten	0,5	0,8	1,4	1,6	1,8	1,4	1,8	1,6	1,4
Produktivität	1,1	1,3	1,1	1,0	0,6	1,0	0,8	0,9	0,8
Einkommen und Sparen									
<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Real verfügbares Haushaltseinkommen	0,8	0,5	0,7	0,4	0,6	1,8	2,1	1,6	1,3
<i>in % des nominellen verfügbaren Haushaltseinkommens</i>									
Sparquote	x	x	x	x	x	6,9	7,1	7,1	7,0
Arbeitsmarkt									
<i>Veränderung zur Vorperiode in %</i>									
Unselbstständig Beschäftigte	0,6	0,6	0,5	0,4	0,5	2,2	1,4	1,1	1,0
<i>in % des Arbeitskräfteangebots</i>									
Arbeitslosenquote (Eurostat)	5,4	5,0	4,7	4,9	4,7	4,8	4,7	4,7	4,5
Öffentliche Finanzen									
<i>in % des nominellen BIP</i>									
Budgetsaldo	x	x	x	x	x	0,1	0,1	0,4	0,5
Schuldenstand	x	x	x	x	x	73,8	70,7	67,5	64,8

Quelle: OeNB, Eurostat, Statistik Austria, WIFO.

¹ Basierend auf den letzten Entwicklungen erwarten wir eine Abwärtrevision der BIP-Prognose im Jahr 2019 im Vergleich zur OeNB-Dezemberprognose 2018, Details siehe Kapitel 1.1.

² Quelle: OeNB März 2019 Prognose.

Anmerkung: 2018 und Quartalsdaten: VGR vom 1. März 2019; 2019 bis 2021: OeNB-Prognose vom Dezember 2018.

Kennzahlen – Österreichisches Bankensystem

	Q4 17	Q1 18	Q2 18	Q3 18	Q4 18	2015	2016	2017	2018
Österreichisches Bankensystem – konsolidiert									
<i>in Mrd EUR</i>									
Struktur									
Bilanzsumme ¹	948,9	967,0	972,4	981,4	986,0	1056,7	946,2	948,9	986,0
Auslandsforderungen CESEE ²	210,1	212,5	218,0	219,3	217,1	186,4	193,3	210,1	217,1
Anzahl der Kreditinstitute in Österreich	628,0	628,0	622,0	613,0	597,0	738,0	672,0	628,0	597,0
Einwohner pro Bankstelle in Österreich	2.329,8	2.353,5	2.392,0	2.399,0	2.417,0	2.106,8	2.226,1	2.329,8	2.417,0
<i>in Mrd EUR</i>									
Eigenmittelausstattung¹									
Eigenmittel	85,0	84,0	85,0	84,3	86,5	87,8	80,7	85,0	86,5
<i>in % der risikogewichteten Aktiva</i>									
Gesamtkapitalquote	18,9	18,4	18,4	18,0	18,6	16,3	18,2	18,9	18,6
Kernkapitalquote (Tier 1)	15,9	15,6	15,7	15,4	16,0	12,9	14,9	15,9	16,0
Harte Kernkapitalquote (CET1)	15,6	15,1	15,1	14,8	15,4	12,8	14,9	15,6	15,4
<i>in % zu ausgewählten Bilanzpositionen</i>									
Leverage ³	7,7	7,5	7,6	7,5	7,7	6,3	7,6	7,7	7,7
<i>in Mrd EUR</i>									
Profitabilität¹									
Periodenergebnis	6,6	1,6	3,6	5,5	6,9	5,2	5,0	6,6	6,9
<i>in %</i>									
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ⁴	0,8	0,7	0,8	0,8	0,8	0,5	0,6	0,8	0,8
Aufwand-Ertrag-Relation	64,6	69,4	66,2	65,2	65,2	62,8	74,5	64,6	65,2
<i>in %</i>									
Kreditqualität^{1,4}									
Wertberichtigungsquote	2,2	2,1	2,0	1,9	1,8	4,0	3,2	2,2	1,8
Notleidende Kredite-Quote (NPL-Quote)	3,4	3,3	3,0	2,9	2,6	6,5	5,1	3,4	2,6
<i>in %</i>									
Kreditentwicklung									
Jahreskreditwachstum bei Nichtbanken in Österreich	3,0	3,9	4,5	4,6	4,9	1,1	1,6	3,0	4,9
Fremdwährungskreditanteil in Österreich	6,5	6,2	6,0	6,0	5,7	10,2	9,0	6,5	5,7

Österreichische Tochterbanken in CESEE¹

	Q4 17	Q1 18	Q2 18	Q3 18	Q4 18	2015	2016	2017	2018
<i>in Mrd EUR</i>									
Periodenergebnis	2,6	0,8	1,6	2,4	2,9	2,0	2,4	2,6	2,9
<i>in %</i>									
Gesamtkapitalrentabilität (annualisiert) ⁴	1,3	1,5	1,5	1,5	1,4	0,7	1,3	1,3	1,4
Aufwand-Ertrag-Relation	53,3	57,1	53,6	51,9	51,5	51,1	52,7	53,3	51,5
Wertberichtigungsquote ⁵	3,3	3,3	3,1	3,0	2,7	7,0	6,1	3,3	2,7
Notleidende Kredite-Quote (NPL-Quote) ⁵	4,5	4,2	3,9	3,8	3,2	11,5	8,6	4,5	3,2
Fremdwährungskreditanteil	27,0	x	25,0	x	25,4	38,0	30,0	27,0	25,4
Kredit-Einlagen-Quote	79,1	79,6	82,0	82,2	75,8	88,4	80,2	79,1	75,8

Kennzahlen – Geldvermögen Haushalte und Unternehmen

	Q4 17	Q1 18	Q2 18	Q3 18	Q4 18	2015	2016	2017	2018
<i>in Mrd EUR</i>									
Private Haushalte									
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	654,5	655,9	662,6	663,1	x	608,9	635,9	654,5	x
Verpflichtungen – Kredite (Stand; passiv)	183,4	183,4	184,7	187,3	x	172,9	179,9	183,4	x
davon Fremdwährungskredite	16,5	15,8	15,4	15,4	15,0	24,4	21,2	16,5	15,0
davon Wohnbaukredite in Fremdwährung	14,1	13,5	13,3	13,2	12,9	19,2	17,8	14,1	12,9
<i>in Mrd EUR</i>									
Unternehmen									
Geldvermögen insgesamt (Stand; aktiv)	533,6	545,0	545,6	550,1	x	469,8	506,6	533,6	x
Verpflichtungen insgesamt (Stand; passiv)	808,3	818,7	819,5	828,2	x	710,7	756,9	808,3	x
davon Kredite und Wertpapiere	384,1	393,1	394,0	396,1	x	351,3	370,7	384,1	x
davon Anteilsrechte	264,8	267,2	268,1	266,9	x	226,1	241,8	264,8	x
<i>in Mrd EUR (gleitende Summe über vier Quartale)</i>									
Bruttobetriebsüberschuss und Selbstständigeneinkommen	86,9	87,4	89,4	90,7	91,4	79,8	83,3	87,4	x

Quelle: OeNB, Statistik Austria.

¹ Eingeschränkte Datenvergleichbarkeit durch Übertragung des CESEE-Geschäfts der UniCredit Bank Austria im Jahr 2016.

² Forderungen der Mehrheitlich in österreichischem Besitz befindlichen Banken (BIZ-Definition).

³ Definition gemäß Basel III.

⁴ Seit Q2 2017 sind die Daten auf FINREP-Basis (Gesamtforderungen).

⁵ Periodenergebnis nach Steuern und vor Minderheitenanteilen als Prozentsatz der durchschnittlichen Bilanzsumme.

x ... Daten nicht verfügbar.

Österreichs Wirtschaft unter den besten im Euroraum

- Nach zwei Hochkonjunkturjahren (2017/2018) hat sich das Wirtschaftswachstum Österreichs in Folge eines schwierigen außenwirtschaftlichen Umfelds eingebremst. Während die Inlandsnachfrage, getragen von kräftigen Lohnsteigerungen und einem überaus dynamischen Beschäftigungsaufbau, nach wie vor das Wachstum des realen BIP stützt, hat die Exportdynamik zu Jahresende 2018 deutlich nachgelassen. Im Vergleich zur OeNB-Wachstumsprognose vom Dezember 2018 wurden daher die Erwartungen für das reale Wachstum der österreichischen Wirtschaft für das Jahr 2019 zurückgenommen und liegen nun bei 1,6%.
- Österreichs Wirtschaft ist von einer breit diversifizierten und sektoral ausgewogenen Wirtschaftsstruktur gekennzeichnet.
- Der starke Aufschwung in den Jahren 2017 und 2018 senkte die Arbeitslosigkeit in Österreich nachhaltig. Die Arbeitslosenquote nach EU-Definition ging von 6,2% im Sommer 2016 auf 4,7% im Winter 2018 zurück. Aufgrund der hohen Beschäftigung, der im internationalen Vergleich niedrigen Arbeitslosigkeit und der geringen Streikhäufigkeit hat Österreich eine ausgezeichnete Position bei der sozialen Stabilität.
- Österreich gehört zu den Ländern, die das Preisstabilitätsziel des Euroraums („HVPI-Inflation mittelfristig nahe bei, aber unter 2%“) seit der Einführung des Euro im Jahr 1999 mit einer durchschnittlichen Inflationsrate von 1,8% erfüllt haben. Auch für die Jahre 2019 und 2020 erwartet die OeNB eine Inflationsrate von geringfügig unter 2%. Der in den vergangenen Jahren beobachtete positive Inflationsabstand zum Euroraum und zu Deutschland hat sich im Jahr 2018 deutlich reduziert.
- Der österreichische Immobilienmarkt hat sich seit Mitte der 2000er-Jahre sehr dynamisch entwickelt. Gemäß dem OeNB-Fundamentalpreisindikator für Wohnimmobilien lässt sich die Immobilienpreisentwicklung in Österreich, insbesondere jene in Wien, zunehmend weniger durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Fundamentalfaktoren erklären. Die starke Preisdynamik der letzten Jahre führte jedoch nicht zu einer überdurchschnittlich starken Ausweitung der Kreditvergabe an private Haushalte im historischen Vergleich.
- Die österreichische Sparquote ist seit der Wirtschaftskrise deutlich gesunken und lag im Jahr 2018 bei 6,9%. Das Finanzvermögen des privaten Haushaltssektors beläuft sich auf 654,5 Mrd EUR bzw. 177% des BIP. Die Verschuldung der privaten Haushalte lag im dritten Quartal 2018 bei rund 50% des BIP, die Unternehmensverschuldung betrug 90% des BIP (Q3 18). Beide Indikatoren liegen unter dem Euroraum-Durchschnitt.
- Angesichts einer – am real-effektiven Wechselkurs gemessenen – stabilen preislichen Wettbewerbsfähigkeit konnte die österreichische Exportwirtschaft von der Belebung des Welthandels in den Jahren 2017 und 2018 deutlich profitieren. Das starke Wachstum wichtiger Exportmärkte, wie jene Zentral-, Ost- und Südosteuropas, trug in den Jahren 2017 bzw. 2018 wesentlich zum starken Wachstum der nominellen Güterexporte um 8,2% bzw. 5,7% bei.
- Der österreichische Außenhandel mit Waren ist sowohl regional als auch nach Gütergruppen stark diversifiziert. Im Jahr 2018 wurden mehr als die Hälfte der Warenexporte mit Handelspartnern innerhalb des Euroraums abgewickelt; diese waren somit keinem unmittelbaren Wechselkursrisiko ausgesetzt. Nach Deutschland mit einem Anteil von – nach wie vor – über 30% im Jahr 2018 ist die Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa der zweitwichtigste Absatzmarkt. Der Anteil der Güterexporte in diese Region stieg von 12% im Jahr 1992 auf 21% im Jahr 2018.
- Die seit dem Jahr 2002 jährlich erwirtschafteten Leistungsbilanzüberschüsse (2018: 2,3% des BIP) spiegeln Österreichs hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit wider. Die österreichische Volkswirtschaft wies im Jahr 2018 eine positive Nettovermögensposition gegenüber dem Ausland von 14,8 Mrd EUR (3,8% des BIP) auf.
- Der gesamtstaatliche Budgetsaldo belief sich im Jahr 2018 auf +0,1% des BIP. Die deutliche Verbesserung 2018 war im Wesentlichen auf das sehr gute konjunkturelle Umfeld und die weiter sinkenden Zinsausgaben zurückzuführen. Damit wurde das Ziel der Bundesregierung, einen ausgeglichenen gesamtstaatlichen Budgetsaldo im Jahr 2019 erreichen zu wollen, bereits vorzeitig realisiert. Seit dem Jahr 2016 entwickelt sich auch die Schuldenquote wieder rückläufig. Der deutliche Rückgang um etwas über 4 Prozentpunkte auf 74,1% des BIP im Jahr 2018 ist – neben dem Budgetüberschuss – auch auf das hohe nominelle BIP-Wachstum sowie die Verwertung von Assets der staatlichen Abbaubanken zurückzuführen.

- Österreich hält weiterhin das Rating AAA bei DBRS sowie AA+ bei Standard & Poor's, Fitch und Moody's (Aa1).

Österreichische Banken sehen sich im günstigen Umfeld mit steigenden Risiken konfrontiert

- Der kräftige Konjunkturaufschwung in Österreich und in CESEE schlägt sich im Jahr 2018 auch in der Geschäftsentwicklung der österreichischen Banken nieder. Das konsolidierte Periodenergebnis lag Ende 2018 bei 6,9 Mrd EUR (+5% im Jahresvergleich). Gestützt wurde diese Entwicklung durch den historischen Tiefststand der Risikovorsorgen im Jahr 2018. Diese positive Entwicklung bildete sich auch bei den Tochterbanken in CESEE ab, deren aggregiertes Periodenergebnis zum Jahresende 2018 2,9 Mrd EUR betrug (+11% im Jahresvergleich). Die Kreditqualität hat sich weiter verbessert.
- Das Kreditwachstum hat im Jahr 2018 weiter an Dynamik gewonnen. In Österreich war das Kreditwachstum insbesondere bei nichtfinanziellen Unternehmen, aber auch im Bereich der Wohnimmobilienfinanzierung lebhaft. Zwar sind die systemischen Risiken aus der Immobilienfinanzierung in Österreich derzeit begrenzt, allerdings muss dies auch in Zukunft durch nachhaltige Kreditvergabestandards sichergestellt werden. Daher hat das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) in Österreich auf Initiative der OeNB in seiner Sitzung am 21. September 2018 quantifiziert, was unter einer nachhaltigen Immobilienkreditvergabe zu verstehen ist („aufsichtliche Erwartungshaltung“).
- In CESEE wurde das Kreditwachstum im Jahr 2018 durch Kredite an private Haushalte bestimmt. CESEE stellt nach wie vor den wichtigsten Auslandsmarkt für die österreichischen Banken dar. Besonders stark war das Kreditwachstum in Tschechien und der Slowakei, den im Hinblick auf die Höhe des Exposures und der Gewinnbeiträge wichtigsten Ländern aus Sicht der österreichischen Tochterbanken in CESEE. Die Kreditvergabe in CESEE findet vornehmlich in lokaler Währung und basierend auf lokalen Einlagen statt. Der Fremdwährungskreditbestand ist daher weiterhin rückläufig.
- Die Kapitalisierung der österreichischen Banken hat sich seit Ausbruch der Krise 2008 stark verbessert. Rezent hat sich der Anstieg der CET1-Quote jedoch abgeflacht. Im internationalen Vergleich ist die CET1-Quote leicht unterdurchschnittlich. Dass die Eigenmittelausstattung trotz günstigen wirtschaftlichen Umfeldes, gekennzeichnet durch dynamisches Kreditwachstum, gute Kreditqualität und hohe Gewinne, gesunken ist, zeigt, wie wichtig die Einbehaltung von Gewinnen für die Kapitalisierung der österreichischen Banken ist. Maßgeblich ist daher eine ausgewogene Balance zwischen Gewinnausschüttungen und Kapitalaufbau.
- Die externen Einschätzungen zu den österreichischen Banken haben sich 2018 weiter verbessert. Seit Ende Mai 2018 reiht S&P den österreichischen Bankensektor unter die 13 stabilsten weltweit.¹ Auch der IWF in seiner Artikel IV-Konsultation sowie die Europäische Kommission sehen Verbesserungen in der Kapitalisierung, bei der Profitabilität und bei der Anpassung der Geschäftsmodelle der Banken (u. a. „de-risking“ in CESEE). Die Ratingagentur Moody's setzte im August 2018 den Ausblick für den österreichischen Bankensektor von positiv auf stabil, da sie u. a. von einem langsameren Anstieg der Kapitalisierung auch aufgrund gestiegener Dividendenzahlungen ausgeht. In Bezug auf die nachhaltige Kreditvergabe werden die proaktive Herangehensweise der Aufsichtsinstitutionen und die makroprudenziellen Initiativen in Österreich positiv angeführt.
- Im November 2018 einigte sich die österreichische Bundesregierung auf eine Neuausrichtung der Bankenaufsicht, die ab 1. Jänner 2020 in Kraft treten soll. Die Kompetenzen der OeNB im Bereich der mikroprudenziellen Analyse sollen an die FMA übertragen werden. Die OeNB wird weiterhin für die Überwachung der Finanzmarktstabilität und für die makroprudenzielle Analyse und Aufsicht zuständig sein. Zusätzlich sollen in der OeNB eine Kompetenzstelle für Finanzmarktstrategie und Finanzmarktentwicklung und ein Expertenpool zur Qualitätssicherung der behördlichen Bankenprüfung aufgebaut werden. Die Arbeiten zur Umsetzung der Reform der Finanzmarktaufsicht sind bereits am Laufen und sollen bis Jahresende 2019 abgeschlossen sein.

¹ Das Banking Country Risk Assessment (BICRA) bildet den Ausgangspunkt für die Bankenratings von S&P. Es gibt insgesamt zehn Gruppen (1 niedrigstes Risiko, 10 höchstes Risiko). Österreich wird in Gruppe 2 eingereiht. Kein Bankensystem wird in Gruppe 1 eingestuft.

1 Österreichs Wirtschaft unter den besten im Euroraum

1.1 Österreich zählt weltweit zu den leistungsstärksten Industrienationen

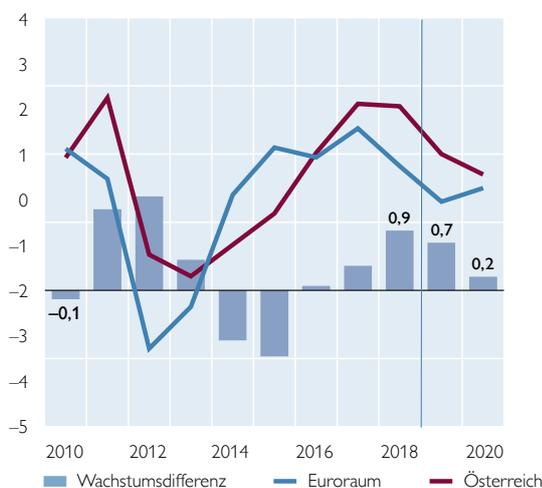
Nachlassende Dynamik der Weltwirtschaft bremst Wirtschaftswachstum in Österreich

Mit Beginn des Jahres 2016 setzte in Österreich eine konjunkturelle Erholung ein. Die Inlandsnachfrage – getrieben von einer lebhaften Investitionstätigkeit und einem starken Wachstum der privaten Konsumausgaben infolge einer Reform der Einkommensteuer – war zunächst die wichtigste Konjunkturstütze. Ab dem zweiten Halbjahr 2016 war im Zuge der Erholung des Welthandels auch eine deutliche Belebung der Exportaktivität zu verzeichnen. Das Zusammentreffen einer starken Inlands- und einer sich verbessernden Auslandsnachfrage ergab die stärkste konjunkturelle Dynamik seit der Hochkonjunktur vor Ausbruch der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise. Infolge einer weiteren Beschleunigung des Wirtschaftswachstums 2017 verzeichnete Österreich – erstmals seit 2013 – wieder ein höheres Wachstum als der Euroraum und als Deutschland, der wichtigste Handelspartner Österreichs. Obwohl sich die wirtschaftliche Dynamik im Laufe des Jahres 2018 sukzessive abschwächte, belief sich das Jahreswachstum des realen BIP auch im Jahr 2018 auf 2,7%. Damit wuchs Österreich im letzten Jahr abermals stärker als der Euroraum und Deutschland. Die Dämpfung der heimischen Konjunktur erklärt sich durch die nachlassende außenwirtschaftliche Dynamik (schwächeres Welthandelwachstum im zweiten Halbjahr 2018), welche auf eine konjunkturelle Abschwächung der chinesischen Wirtschaft, die zunehmenden wirtschaftlichen Unsicherheiten infolge gestiegener globaler Risiken (Handelskrieg bzw. Brexit) und negative binnenwirtschaftlichen Sondereffekte in Deutschland und in Italien zurückzuführen ist. Auf Basis eines nunmehr schwächeren Ausblicks

Grafik 1

Wachstumsdifferenz zwischen Österreich und dem Euroraum

Reales BIP: Veränderung zum Vorjahr in %;
Wachstumsdifferenz in Prozentpunkten

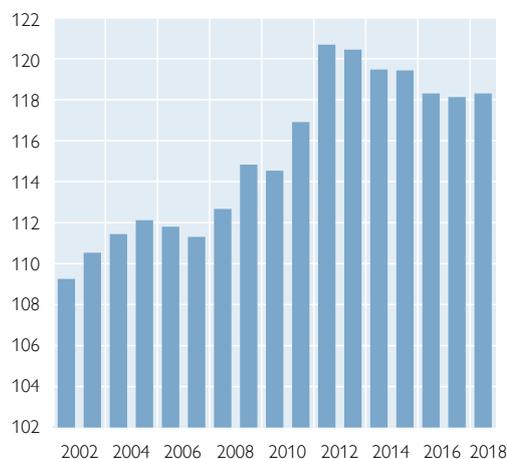


Quelle: Eurostat, WIFO, IWF.

Anmerkung: Österreich und Euroraum 2019 und 2020: IWF, WEO, April 2019.

BIP pro Kopf in Österreich im Vergleich zu EU15

BIP pro Kopf zu Kaufkraftparitäten;
Euroraum = 100



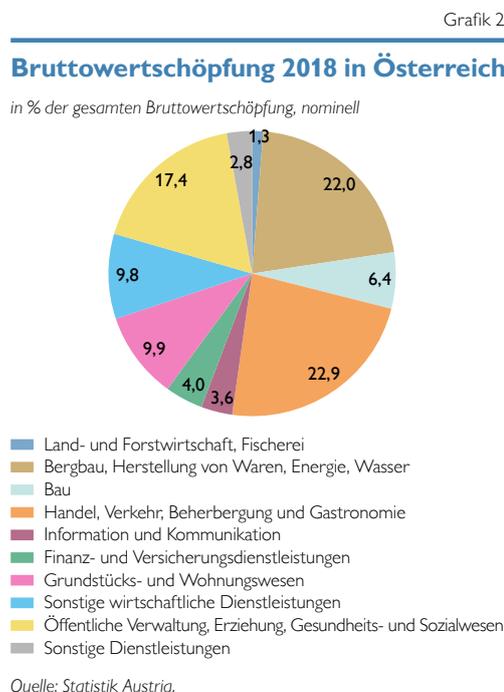
(OeNB-Konjunkturindikator vom Februar 2019) für das erste Halbjahr 2019 wurden die Wachstumserwartungen für die österreichische Wirtschaft für das Gesamtjahr 2019 – im Vergleich zur OeNB-Dezemberprognose 2018 – zurückgenommen und betragen nun 1,6%.² Auch der IWF hat die Wachstumsaussichten für die österreichische Wirtschaft nach unten revidiert, schätzt die konjunkturelle Dynamik für die Jahre 2019 und 2020 gegenwärtig jedoch optimistischer ein als die OeNB. Den Wachstumsvorsprung zum Euroraum wird Österreichs Wirtschaft sowohl heuer als auch im nächsten Jahr aufrechterhalten.

Wirtschaftsstruktur in Österreich sektoral ausgewogen

Die österreichische Volkswirtschaft ist hoch entwickelt. Dementsprechend spielt der tertiäre Sektor eine große Rolle. Die privaten Dienstleistungen (Information und Kommunikation, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Grundstücks- und Wohnungswesen, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen und sonstige Dienstleistungen) tragen mit einem Anteil von knapp über 30 % am stärksten zur Bruttowertschöpfung bei. Mit jeweils knapp über 20 % folgen die Bereiche „Bergbau, Herstellung von Waren, Energie und Wasser“ sowie „Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie“. Österreich weist zudem eine große Branchenvielfalt innerhalb der Sachgütererzeugung auf. Der Bausektor hat einen im europäischen Vergleich hohen Wertschöpfungsbeitrag von 6½ %.

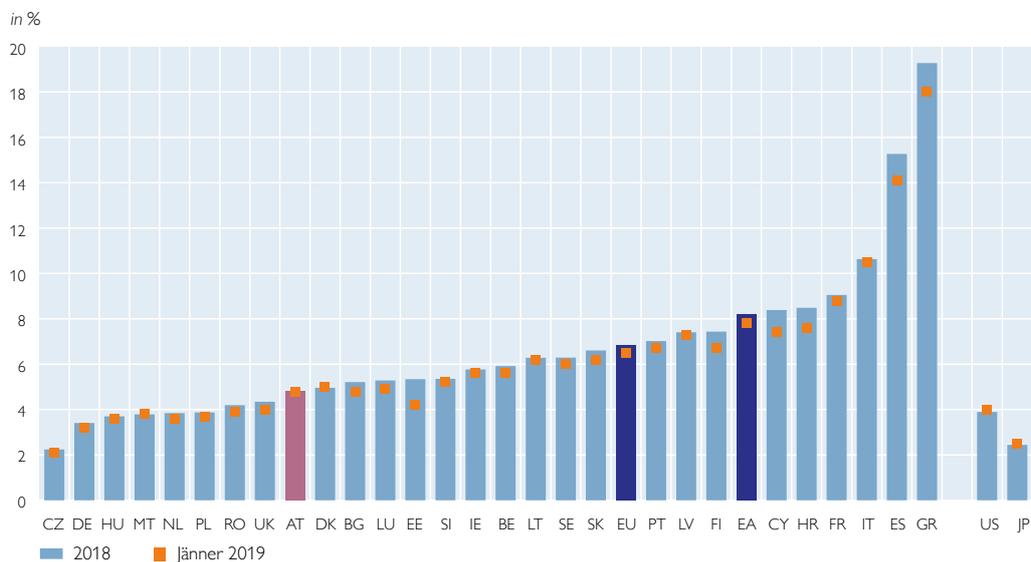
Aufschwung senkt die Arbeitslosigkeit in Österreich nachhaltig

Mit der im Jahr 2016 einsetzenden konjunkturellen Erholung hat sich das Beschäftigungswachstum deutlich beschleunigt und erreichte im Jahr 2017 mit 1,9 % und im Jahr 2018 mit 2,3 % die höchsten Zuwächse seit dem Jahr 1991. Seit Mitte 2016 ist der Konjunkturaufschwung stark genug, um die Arbeitslosigkeit trotz des weiterhin kräftig steigenden Arbeitskräfteangebots nachhaltig zu senken. Die Arbeitslosenquote ging von 6,2 % im Sommer 2016 auf 4,7 % im vierten Quartal 2018 zurück. Im EU-Vergleich zählte Österreich im Jahr 2018 zu den EU-Ländern mit der niedrigsten Arbeitslosenquote. Der österreichische Arbeitsmarkt ist von einer im europäischen Vergleich hohen Flexibilität gekennzeichnet und weist eine vergleichsweise hohe Partizipationsrate und Teilzeitquote auf. Bei der sozialen Stabilität (z. B. geringe Streikhäufigkeit) liegt Österreich weltweit im Spitzenfeld.



² Dies deckt sich auch mit der aktuellen Einschätzung der österreichischen Wirtschaftsforschungsinstitute WIFO und IHS, die für 2019 ein Wachstum von 1,7 % bzw. 1,5 % erwarten.

Arbeitslosenquote im internationalen Vergleich



Inflationsabstand zum Euroraum hat sich 2018 schrittweise zurückgebildet

Österreich gehört zu den Ländern, die das Preisstabilitätsziel des Euroraums („HVPI-Inflation mittelfristig nahe bei, aber unter 2 %“) seit der Euro-Einführung im Jahr 1999 mit einer durchschnittlichen Inflationsrate von 1,8 % erfüllen.

Österreich verzeichnete in den vergangenen Jahren einen markant positiven Inflationsabstand zum Euroraum und zu Deutschland, der sich im Jahresverlauf 2018 kontinuierlich verringerte und im Gesamtjahr gegenüber dem Euroraum (Deutschland) auf 0,4 (0,2) Prozentpunkte schrumpfte. In der Periode von 2011 bis 2017 hatte der Inflationsabstand zum Euroraum bzw. zu Deutschland durchschnittlich 0,7 bzw. 0,6 Prozentpunkte betragen. Die höhere Inflation Österreichs liegt vor allem an der vergleichsweise stärkeren Preisdynamik des heimischen Dienstleistungsbereichs. Die seit dem Vorjahr beobachtete Verringerung der Inflationsdifferenz geht auf alle Subkomponenten des HVPI zurück. Einen besonderen Beitrag zum Rückgang des Inflationsabstands hat auch die Reduktion der Mehrwertsteuer auf Nächtigungen in Österreich geleistet. Für die Jahre 2019 und 2020 erwartet die OeNB eine Jahresinflation von jeweils 1,9 %, für das Eurosystem erwartet die EZB gegenwärtig Inflationsraten von 1,2 % bzw. 1,5 % (Stand März 2019).

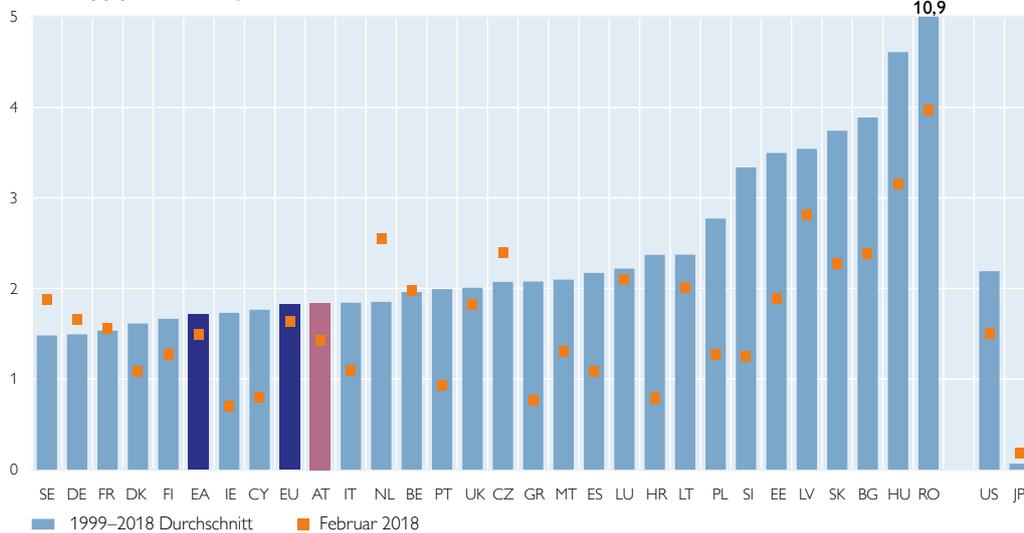
Weiterhin dynamische Entwicklung des österreichischen Immobilienmarktes

Die Preise am österreichischen Immobilienmarkt entwickelten sich in den letzten Jahren sehr dynamisch. Im Jahr 2016 wurde mit +7,3 % der zweitstärkste Anstieg der Wohnimmobilienpreise seit dem Beginn der Datenreihe im Jahr 2000 verzeichnet. Im Jahr 2017 (+3,8 %) verringerte sich der Preisaufrtrieb merklich. In den ersten drei Quartalen des Jahres 2018 kam es mit +6,8 % jedoch wieder zu einer stärkeren Beschleunigung. Waren in den Jahren von 2005 bis 2013 insbesondere die Immobilienpreise in Wien gestiegen – im Durchschnitt um 8 % pro Jahr –, so intensivte sich die Preisdynamik seit 2015 auch und vor allem in den Bundesländern ohne Wien.

Grafik 4

HVPI-Inflationsrate im internationalen Vergleich

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Quelle: Eurostat, Statistics Bureau of Japan, U.S. Bureau of Labor Statistics.

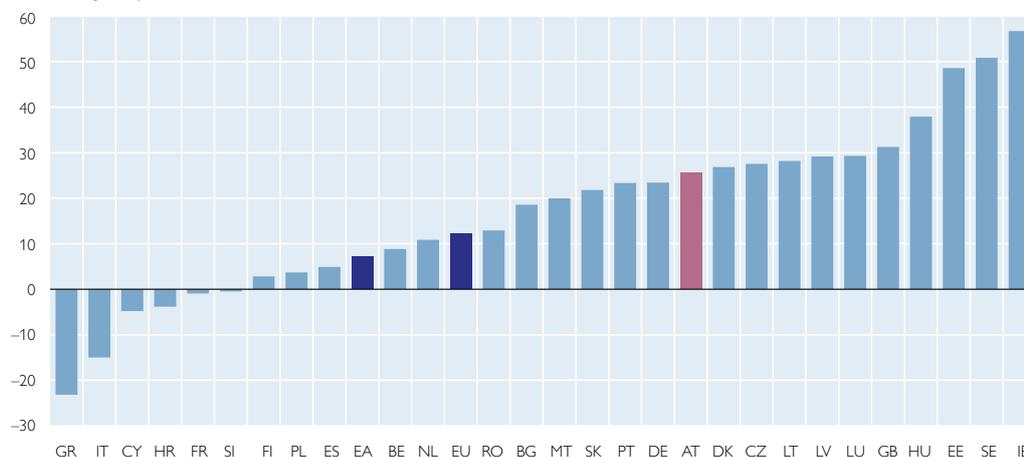
Anmerkung: UK und JP: Jän 2019; EA=Euroraum.

Eine wichtige Ursache für den Preisauftrieb war in den letzten Jahren die demografische Entwicklung, die Hand in Hand mit einer steigenden Nachfrage nach Wohnraum ging. In Verbindung mit einer verhaltenen Wohnbautätigkeit bis zum Jahr 2016 führte dies zu einem beträchtlichen Nachfrageüberhang nach Wohnungsimmobilien. Seit 2016 haben sowohl das stärkere Wachstum der Wohnbauinvestitionen als auch der sich abzeichnende verringerte demografische Druck zu einer Reduktion des Nachfrageüberhangs beigetragen. Die anhaltend günstigen Finanzierungsbedingungen bzw. das anhaltende Niedrigzinsumfeld wirken aber nach wie vor nachfrageerhöhend. Die Preisentwicklung bei Wohnimmobilien

Grafik 5

Veränderung der Immobilienpreise in den EU-Mitgliedstaaten zwischen 2012 und 2017

Veränderung zum Jahr 2012 in %



Quelle: EZB.

Anmerkung: Preise von neuen und gebrauchten Wohnimmobilien (nominell); EA = Euroraum.

weicht daher – insbesondere in Wien – in zunehmendem Ausmaß von der Entwicklung der im OeNB-Fundamentalpreisindikator für Wohnimmobilien enthaltenen fundamentalen Faktoren ab.

Die Preisanstiege sind nicht von einer überdurchschnittlich starken Immobilienkreditvergabe begleitet. Das Wachstum des ausstehenden Kreditvolumens an private Haushalte liegt seit dem Jahr 2015 nahezu unverändert im Bereich von 4½ bis 5 % (2018: + 4,8 %). Die Verschuldung der österreichischen Haushalte ist im internationalen Vergleich niedrig und stabil. Die beiden wichtigsten Risikofaktoren der privaten Kreditaufnahme – der hohe Anteil an endfälligen Wohnbaukrediten in Fremdwährung und der hohe Anteil an variabel verzinsten Krediten – sind in den letzten Jahren deutlich gesunken. Der Anteil von Fremdwährungskrediten am gesamten Bestand an Wohnbaukrediten lag 2018 nur mehr bei 12 % (2009: 38 %). Der Anteil variabel verzinsten Kredite (Zinsbindungsfrist bis 1 Jahr) am Neukreditgeschäft sank von 84 % im Jahr 2014 auf 44 % im Jahr 2018. Daten aus dem Household Finance and Consumption Survey zeigen zudem eine im internationalen Vergleich hohe Schuldentragfähigkeit der österreichischen Haushalte.

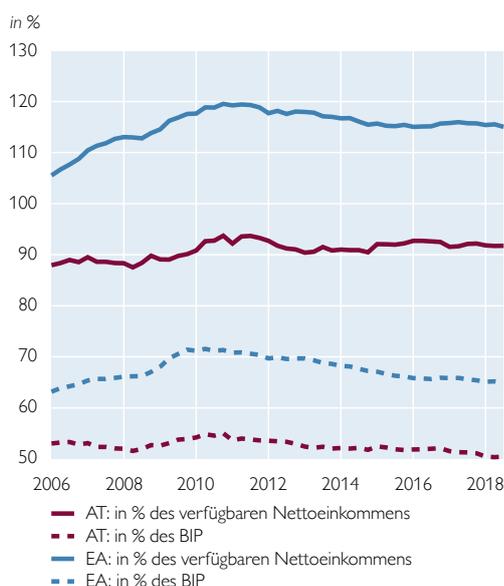
Private Haushalte und Unternehmen verfügen über ein hohes Finanzvermögen bei gleichzeitig niedriger Verschuldung

Im Jahr 2018 flossen 6,9 % des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte in die Ersparnisbildung. Ende des Jahres 2017 hatten die privaten Haushalte Geldvermögen im Ausmaß von 654,5 Mrd EUR (176,5 % des BIP) aufgebaut. Die privaten Haushalte sind somit wichtige Kapitalgeber für die anderen volkswirtschaftlichen Sektoren.

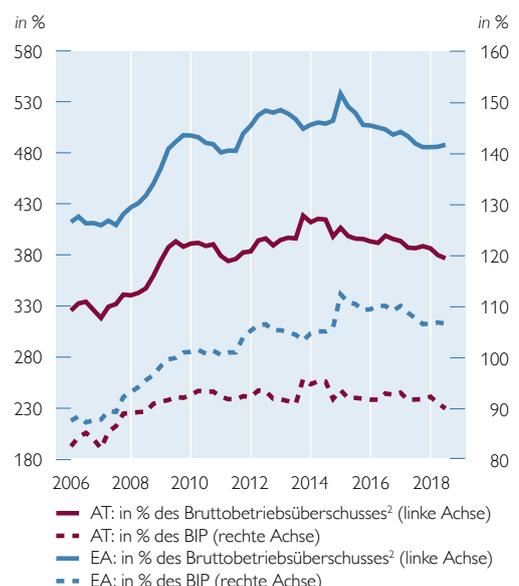
Der österreichische Haushaltssektor war im dritten Quartal 2018 mit rund 50,5 % des BIP verschuldet. Dieser Wert liegt deutlich unter dem Euroraum-

Grafik 6

Verschuldung der privaten Haushalte



Verschuldung der Unternehmen¹



Quelle: EZB.

¹ Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.

² Inklusiv Einkommen aus Selbstständigkeit.

Durchschnitt von 64,9%. Die Unternehmensverschuldung lag in Österreich im dritten Quartal 2018 bei 376,5% des Bruttobetriebsüberschusses bzw. 89,8% des BIP und damit ebenfalls unter dem Euroraum-Durchschnitt von 488,2% bzw. 106,4%.

1.2 Anhaltende Leistungsbilanzüberschüsse spiegeln hohe Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft wider

Stabile Entwicklung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit

Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft gemessen am real-effektiven Wechselkurs³ hat sich in den letzten zehn Jahren kaum verändert. Die real-effektive Abwertung um rund 2% seit 2008 bedeutet eine geringfügige Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. Die nominellen Lohnstückkosten sind in einem ähnlichen Ausmaß wie in Deutschland gestiegen. Im Gegensatz dazu sind die Lohnstückkosten im Euroraum vor dem Hintergrund der Strukturanpassungen infolge der Wirtschaftskrise schwächer gewachsen. Während sich die Stundenproduktivität in Österreich, Deutschland und im Euroraum sehr ähnlich entwickelte, blieb das Wachstum der Stundenlöhne im Euroraum hinter jenem in Österreich und Deutschland zurück. Angesichts der stabilen preislichen Wettbewerbsfähigkeit konnte die österreichische Exportwirtschaft zuletzt von der Belebung des Welt-handels profitieren. Das starke Wachstum wichtiger Exportmärkte, vor allem der Region Zentral-, Ost- und Südosteuropa, führte in den Jahren 2017 und 2018 zu einem Anstieg der nominellen Güterexporte Österreichs um 8,2% (2017) bzw. 5,7% (2018) im Vergleich zum Vorjahr (Quelle: Statistik Austria).

Grafik 7

Internationale Wettbewerbsfähigkeit

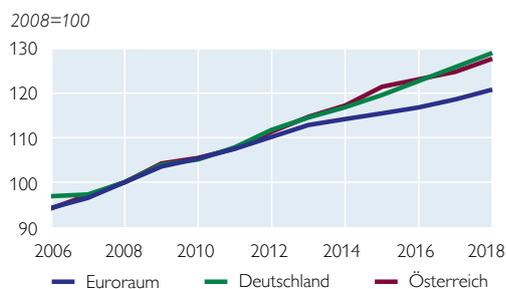
Lohnstückkosten (nominell)



Produktivität pro geleisteter Arbeitsstunde



Stundenlohn



Real-effektiver Wechselkurs für Österreich



Source: Eurostat.

³ Der real-effektive Wechselkurs ist definiert als nomineller Wechselkurs für die Sachgüterindustrie, deflationiert mit dem BIP-Deflator (preisliche Wettbewerbsfähigkeit) sowie mit den Lohnstückkosten der Gesamtwirtschaft (kostenmäßige Wettbewerbsfähigkeit); für alle Euroraum-Länder und die wichtigsten 19 Handelspartner Österreichs, Quelle EZB.

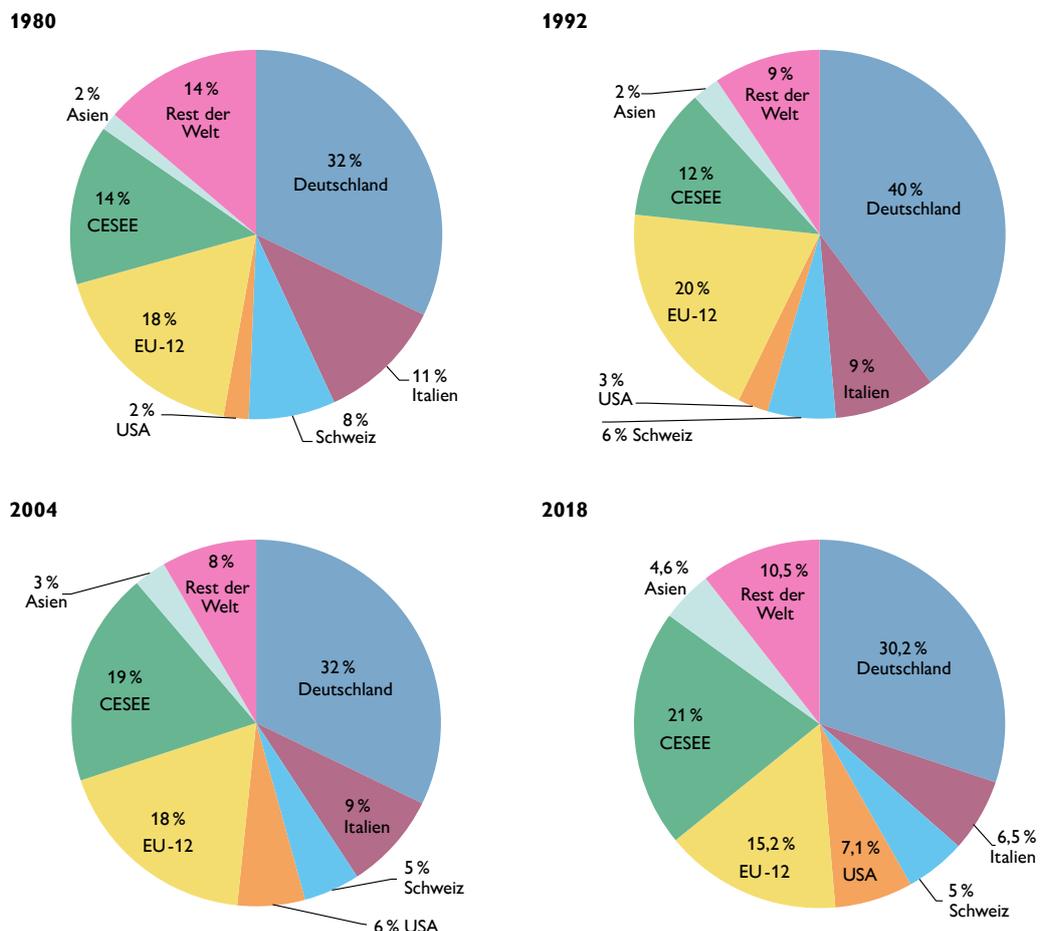
Regional ausgewogene Exportstruktur und geringes Wechselkursrisiko

Im Jahr 2018 ging mehr als die Hälfte der österreichischen Güterexporte in den Euroraum und war daher keinem unmittelbaren Wechselkursrisiko ausgesetzt. Im Euroraum ist Deutschland mit einem Anteil von 30 % an den gesamten Güterexporten nach wie vor die mit Abstand wichtigste Exportdestination für Österreich, gefolgt von Italien mit 6,5 %. Darüber hinaus ist Zentral-, Ost- und Südosteuropa ein sehr wichtiger Absatzmarkt, der sich über die letzten Jahre für Österreich auch sehr dynamisch entwickelt hat. Während der Anteil der Güterexporte in den Euroraum seit 1996 zurückging, wuchs der Anteil nach Zentral-, Ost- und Südosteuropa stetig (1996: 15 %; 2017: 21 %). Angesichts des gegenüber dem Euroraum aktuell wieder auf 2 Prozentpunkte gestiegenen Wachstumsvorsprungs wird diese Region auch in naher Zukunft ein zentraler Absatzmarkt für die österreichische Exportwirtschaft bleiben. Neben Zentral-, Ost- und Südosteuropa sind die USA, die Schweiz und Asien die wichtigsten Absatzmärkte außerhalb des Euroraums.

Die sektorale Struktur des österreichischen Außenhandels entspricht dem typischen Muster einer hochentwickelten Industrienation. Mit einem Anteil von 40 % an den gesamten Güterexporten liegt der Schwerpunkt auf Maschinenbau-erzeugnissen und Fahrzeugen. Weitere Stützen stellen die Bereiche bearbeitete

Grafik 8

Österreichische Güterexporte nach Regionen 1980–2018



Quelle: Statistik Austria.

Anmerkung: Asien: CN, JP, KR; EU-12: BE, DK, FI, FR, GR, IE, LU, NL, PT, ES, SE, UK; CESEE: BG, EE, LV, LT, PL, RO, SK, SI, CZ, HU, AL, BA, HR, ME, RS, BY, MD, RU, UA.

Waren, chemische Erzeugnisse und sonstige Fertigwaren dar, die gemeinsam rund 46 % der Güterexporte ausmachen.

Neben den Güterexporten mit einem Anteil von 70 % an den gesamten Exporten spielen die Dienstleistungsexporte (30 %) ebenfalls eine bedeutende Rolle. In den letzten beiden Jahren erzielten die Güterexporte höhere Wachstumsraten als die Dienstleistungsexporte. Mit einem Saldo von 4,5 Mrd EUR liegt der Überschuss der Güterbilanz aber immer noch hinter jenem der Dienstleistungsbilanz in Höhe von 10,3 Mrd EUR. Der Saldo der Dienstleistungen wird auch weiterhin im Wesentlichen vom Reiseverkehr getragen; 2018 konnten neue Nächtigungsrekorde verzeichnet werden. Andere Dienstleistungsexporte wie beispielsweise die unternehmensnahen Dienstleistungen entwickelten sich ebenso dynamisch: Laut Technologiezahlungsbilanz wurde Österreich 2017 zu einem Nettoexporteur von Technologie- und Know-how-Transfers im Ausmaß von rund 3,3 Mrd EUR oder 1 % des BIP.

Kasten 1

Volkswirtschaftliche Auswirkungen des Brexits auf Österreich gering

Die Entscheidung der Briten aus der EU auszutreten und die damit im Zusammenhang stehende Unsicherheit über die Abwicklung dieses Vorhabens dürfte bereits in den letzten beiden Jahren Wachstumseinbußen für die britische Volkswirtschaft mit sich gebracht haben.

Geschätzt von	Zeithorizont	Land/ Region	Veränderung des BIP gegenüber Baseline in %		
			weicher Brexit	harter Brexit	
Regierung des Vereinigten Königreichs (November 2018)	15 Jahre gegenüber aktueller Situation	Vereinigtes Königreich	Binnen- markt -1,4 (-2,4 bis -0,9)	Zollunion -6,7 bis -4,9 (-8,1 bis -3,4)	-9,3 (-10,7 bis -8,0)
Bank of England (November 2018)	5 Jahre gegenüber aktueller Situation	Vereinigtes Königreich	enge wirtschaftliche Zusammenarbeit		Austritt ohne Abkommen -7,75 bis -4,75
Oberhofer, Pfaffermayr (2017/2018)	6 Jahre; allgemeine Gleich- gewichtsanalyse	Vereinigtes Königreich	-1,86 (-3,74 bis -0,3)		-3,05 (-5,73 bis -0,79)
		EU	-0,06 (-0,18 bis +0,04)		-0,01 (-0,24 bis 0,02)
Felbermayr et al. (2017)	statische langfristige Gleichgewichtseffekte	AT	0,01 (-0,02 bis 0,04)		-0,02 (-0,05 bis 0,01)
		Vereinigtes Königreich	-0,65 bis -0,36		-1,73 bis -1,13
Vandenbussche et al. (2017)	statische langfristige Gleichgewichtseffekte	EU	-0,12 bis -0,07		-0,26 bis -0,21
		AT	-0,06 bis -0,03		-0,12 bis -0,09
		Vereinigtes Königreich	-1,21		-4,47
Dhingra et al. (2017)	statische Gleichge- wichtseffekte (Handel) + dynamische Effekte	EU	-0,38		-1,54
		AT	-0,25		-0,99
		Vereinigtes Königreich	-1,3		-2,7
Rojas-Romagosa (2016)	berechenbares allgemeines Gleich- gewichtsmodell (mittel- bis langfristig)	EU	-0,3		-0,85
		AT	-0,1		-0,2
		Vereinigtes Königreich	-3,4		-4,1
		EU	-0,6		-0,8
		AT	-0,3		-0,4

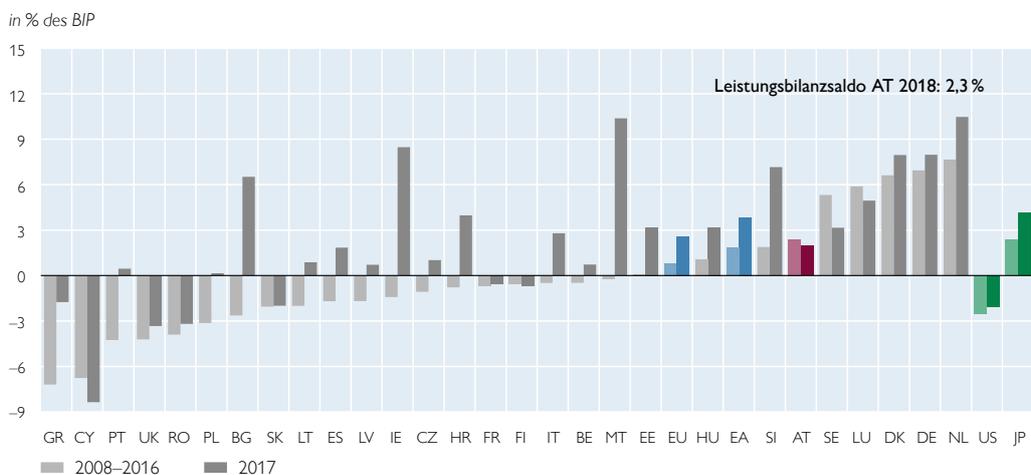
Die ökonomischen Auswirkungen des Brexits sind Gegenstand zahlreicher empirischer Studien. Um die ökonomischen Effekte umfassend abzubilden, müssen verschiedene Wirkungskanäle analysiert werden. Eine Reihe von Studien fokussiert auf die langfristigen Auswirkungen (Effekte nach 5 bis 15 Jahren) des Austritts aus der EU und quantifiziert die direkten Handelseffekte infolge der Einführung von Zöllen und anderen nicht-tarifären Handelshemmnissen; einige Studien versuchen auch Wechselkurs-, FDI-, Produktivitäts- und Kapitalstockeffekte sowie Migrations-, EU-Budget- oder Finanzmarkteffekte zu analysieren bzw. zu quantifizieren. Da sich die vorliegenden Studien im Hinblick auf die unterstellten Annahmen stark unterscheiden, sind ihre Ergebnisse nicht direkt vergleichbar. Trotzdem lassen sie eine Einschätzung der zu erwartenden ökonomischen Effekte zu. So kann davon ausgegangen werden, dass der Austritt aus der EU für das Vereinigte Königreich beträchtliche negative BIP-Effekte – und damit Einkommensverluste – mit sich bringen wird, während die Auswirkungen auf die EU insgesamt deutlich schwächer sein dürften. Allerdings dürften diese für die einzelnen Mitgliedstaaten der EU unterschiedlich stark ausfallen; für die österreichische Volkswirtschaft werden sie – den Studien zufolge – vergleichsweise gering sein. Der negative langfristige BIP-Niveaunterschied in Österreich im Falle eines harten Brexit liegt in allen Studien (ausgenommen Vandebussche et al. (2018)) bei weniger als 0,5%. Allerdings können sich infolge eines harten Brexits durchaus spürbare negative Effekte auf einzelne österreichische Unternehmen oder auch Regionen (z. B. Orte mit hohem Nüchternungsanteil von Briten) ergeben.

Leistungsbilanzüberschüsse als Ausdruck internationaler Wettbewerbsfähigkeit

Österreich erwirtschaftet seit 2002 jährliche Leistungsbilanzüberschüsse. Im Jahr 2018 betrug der Überschuss 9,0 Mrd EUR oder 2,3% des BIP. Der Anstieg von 0,4 Prozentpunkten im Vergleich zum Jahr 2017 geht im Wesentlichen auf eine deutliche Verbesserung der Güterbilanz (+0,9 Prozentpunkte) zurück, während die Primär- und Sekundäreinkommensbilanzen einen Rückgang verzeichneten (zusammen –0,5 Prozentpunkte). Angesichts der hohen Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft gehen alle aktuellen Prognosen davon aus, dass Österreich auch in den kommenden Jahren Leistungsbilanzüberschüsse erzielen wird.

Grafik 9

Leistungsbilanzsalden der EU-Mitgliedstaaten, USA und Japan

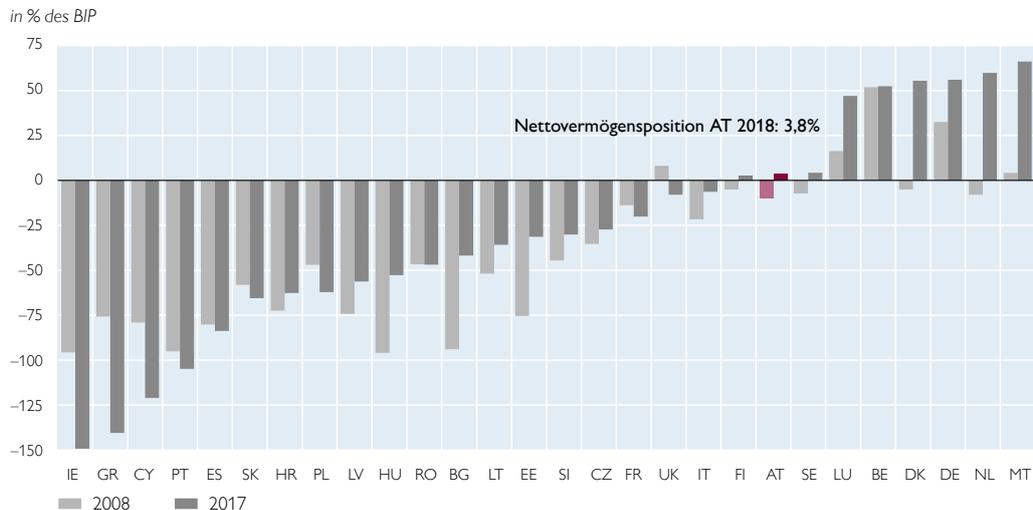


Quelle: Eurostat, OeNB, WIFO.

Anmerkung: USA und JP: Durchschnitt von EK und IWF-Daten; EA=Euroraum. Leistungsbilanzsaldo AT 2018: 2,3%.

Grafik 10

Nettovermögensposition



Österreichs internationale Nettovermögensposition seit 2013 positiv

Aufgrund der anhaltenden Leistungsbilanzüberschüsse – seit 2002 belaufen sich die Überschüsse kumuliert auf rund 123 Mrd EUR – verbesserte Österreich seine internationale Nettovermögensposition sukzessive. Im Jahr 2013 war die internationale Nettovermögensposition erstmals positiv. Im Jahr 2018 betrug das Nettovermögen Österreichs gegenüber dem Ausland 14,8 Mrd EUR (3,8 % des BIP). Damit ist die österreichische Nettovermögensposition vergleichsweise ausgeglichen, im Vergleich zu hohen Defiziten in Griechenland, Irland und Zypern und hohen Überschüssen in Deutschland, Malta und den Niederlanden.

1.3 Dank guter Konjunktur deutlicher Rückgang von Österreichs Budgetdefizit und Schuldenstand

Der gesamtstaatliche Budgetsaldo belief sich im Jahr 2018 auf +0,1% des BIP (nach -0,8% des BIP im Jahr 2017). Dies stellt den ersten gesamtstaatlichen Budgetüberschuss (den besten Wert) seit Mitte der 1970er-Jahre dar. Die deutliche Verbesserung 2018 war im Wesentlichen auf das sehr gute konjunkturelle Umfeld und die weiter sinkenden Zinsausgaben zurückzuführen. Damit wurde das Ziel der Bundesregierung, einen ausgeglichenen gesamtstaatlichen Budgetsaldo im Jahr 2019 erreichen zu wollen, bereits vorzeitig realisiert.

Seit dem Jahr 2016 entwickelt sich auch die Schuldenquote wieder rückläufig. Der deutliche Rückgang um etwas über 4 Prozentpunkte auf 73,8% des BIP im Jahr 2018 ist neben dem Budgetüberschuss auch auf das hohe nominelle BIP-Wachstum sowie die Verwertung von Assets der staatlichen Abbaubanken zurückzuführen.

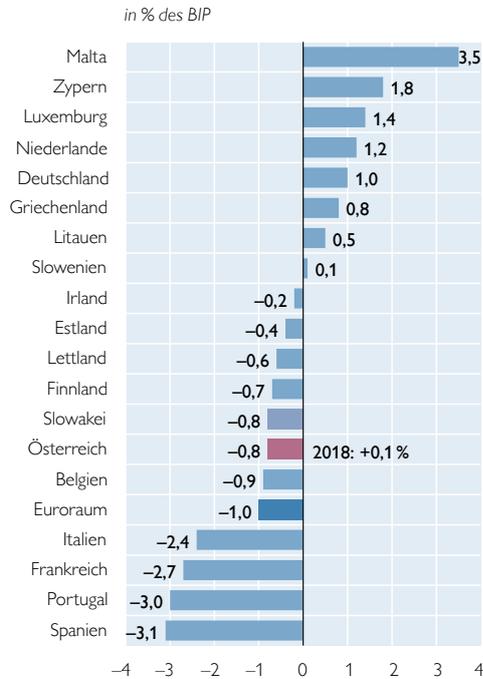
Österreich erzielte 2017 einen strukturellen Budgetsaldo von -0,3% des BIP

Im Rahmen des präventiven Arms des Stabilitäts- und Wachstumspakts des europäischen Fiskalrahmenwerks hat Österreich einen strukturellen Budgetsaldo von -0,3% des BIP zu erreichen. Auf Basis der jüngsten Output Gap-Schätzungen des WIFO hat Österreich dieses Ergebnis 2018 in etwa erzielt. Für 2019 ist mit einer

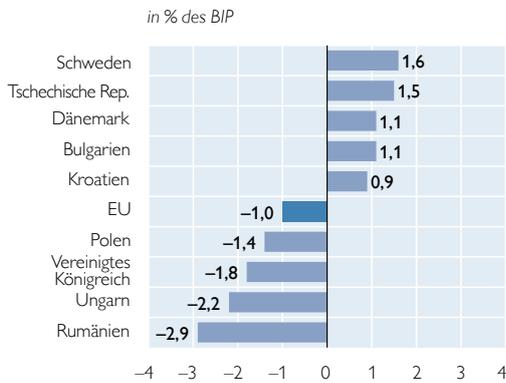
Grafik 11

Budgetsalden der EU-Mitgliedstaaten 2017

Euroraum



Nicht-Euroraum

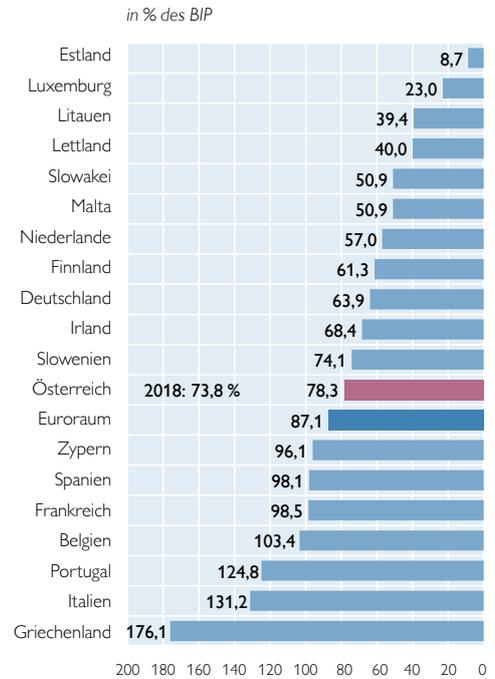


Quelle: Eurostat.

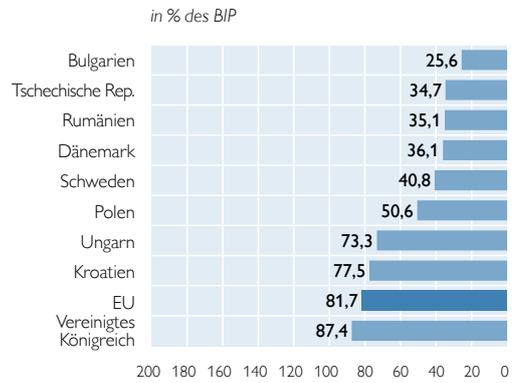
Grafik 12

Öffentliche Verschuldung der EU-Mitgliedstaaten 2017

Euroraum



Nicht-Euroraum



Quelle: Eurostat.

leichten Verbesserung des strukturellen Saldos zu rechnen, da expansive Maßnahmen, wie der Familienbonus, durch die Kürzung von Subventionen und einen weiteren Rückgang der Zinsausgaben mehr als kompensiert werden.

Eine eventuelle nicht gegenfinanzierte Steuerreform könnte ab den Jahren 2020 und 2021 wieder zu einer Abweichung vom strukturellen Haushaltsziel führen.

Hervorragende externe Einschätzung der österreichischen Wirtschaft

Aufgrund schwieriger wirtschaftlicher Bedingungen haben die meisten europäischen Länder das international bestmögliche Rating AAA verloren. Österreich hält aktuell das Rating AAA bei DBRS sowie AA+ bei Standard & Poor's, Fitch und Moody's (Aa1). Im Juli 2018 änderte Fitch den Outlook von „stabil“ auf „positiv“ und bestätigte diese Einschätzung im Frühling 2019. Damit steht die mögliche Wiedererreichung des Ratings „AAA“ in Aussicht; S&P bestätigte im März 2019 ebenso das Rating als auch den stabilen Ausblick. Mit einem vergleichsweise hohen Wachstumspotenzial bzw. einer guten Wachstumsperformance der österreichischen Wirtschaft und der von der Bundesregierung anvisierten weiteren Verringerung der öffentlichen Verschuldungsquote wären jedenfalls gute Voraussetzungen für weitere Ratingverbesserungen gegeben.

Tabelle 3

Anforderungen im Rahmen der europäischen Fiskalregeln

	Stand	2014	2015	2016	2017	2018	Quelle	Anforderung
		<i>in % des BIP</i>						
Budgetsaldo	März 2019	-2,7	-1,0	-1,6	-0,8	0,1	Statistik Austria	>= -3 % des BIP
Schuldenstand	März 2019	84,0	84,7	83,0	78,2	73,8	Statistik Austria	ab 2017: Reduktion der Differenz zu 60 % durchschnittlich um 1/20 pro Jahr.
Struktureller Saldo	März 2019	-0,6	0,0	-1,1	-0,8	-0,3	Statistik Austria, EK	ab 2017: MTO (Zielwert) beträgt -0,5 % des BIP

Quelle: Statistik Austria, Europäische Kommission (EK), Bundesministerium für Finanzen.

2 Österreichische Banken sehen sich im günstigen Umfeld mit steigenden Risiken konfrontiert

2.1 Profitabilität und Eigenmittelausstattung sollen weiter gestärkt werden

Profitabilität auf Vorkrisenniveau – Kreditrisikovorsorgen als größter Treiber im Jahr 2018

Grafik 13

Konsolidiertes Periodenergebnis der österreichischen Banken

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Der kräftige Konjunkturaufschwung in Österreich und in CESEE schlug sich im Jahr 2018 auch in der Geschäftsentwicklung der österreichischen Banken nieder. Das Kreditwachstum gewann weiter an Dynamik. Erstmals seit Jahren stieg auch das Zinsergebnis wieder an, nachdem es seit 2010 rückläufig gewesen war.

Das konsolidierte Periodenergebnis der österreichischen Banken lag Ende 2018 bei 6,9 Mrd EUR (+5 % im Jahresvergleich). Gestützt wurde diese Entwicklung dadurch, dass sich die Risikovorsorgen im Jahr 2018 auf historischem Tiefststand befanden. Eine Verschlechterung der Kreditqualität, ausgelöst durch einen makroökonomischen Abschwung, würde allerdings wieder

die vermehrte Bildung von Vorsorgen notwendig machen und zu einer Belastung der Ergebnisse der Banken führen. Daher ist der vorausschauende Umgang mit den Gewinnen (auch im Hinblick auf den weiteren Kapitalaufbau) notwendig, um die Nachhaltigkeit der Profitabilität auch im Falle einer Konjunkturertrübung sicherzustellen.

Ungeachtet der Auflösung von Risikovorsorgen konnte die Deckungsquote, d. h. Kreditwertberichtigungen im Verhältnis zu notleidenden Krediten, auf einem – auch im internationalen Vergleich – soliden Niveau gehalten werden.

Tabelle 4

Gewinn- und Verlustrechnung österreichischer Banken, konsolidiert

	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
in Mrd EUR									
Nettozinserträge	20,4	20,4	19,3	18,6	19,3	18,3	14,6	14,5	15,2
Einkünfte aus Gebühren und Provisionen	7,7	7,6	7,3	7,6	7,7	7,7	6,6	6,9	7,1
Handelsergebnis	1,0	0,8	1,1	0,7	0,4	-0,0	0,1	0,1	-0,6
Betriebsergebnis	13,5	10,4	12,1	8,0	8,9	10,5	5,7	8,1	8,4
Periodenergebnis nach Steuern	4,6	0,7	3,0	-1,0	0,7	5,2	5,0	6,6	6,9

Quelle: OeNB.

Anmerkung: Aufgrund der Umstrukturierungen bei der UniCredit Bank Austria in 2016 sind einzelne Aufwands- und Ertragspositionen ab 2016 nur eingeschränkt mit den Vorjahreswerten vergleichbar.

Die in den letzten Jahren von den Banken begonnenen Restrukturierungen und Anpassungen ihrer Geschäftsmodelle sowie die gesetzten aufsichtlichen Maßnahmen haben die Finanzmarktstabilität in Österreich gestärkt. Weitere Schritte der Banken zur Steigerung der Kosteneffizienz und zur Erhöhung der Risikotragfähigkeit bleiben allerdings notwendig, damit auch Effekte eines etwaigen wirtschaftlichen Abschwungs besser abgedeckt werden können.

Anziehendes Kreditwachstum der österreichischen Banken im Inland

Das Kreditwachstum hat im Jahr 2018 weiter an Dynamik gewonnen. Das insbesondere seit Mitte 2017 stark anziehende Kreditwachstum bei den nichtfinanziellen Unternehmen in Österreich setzte sich fort und betrug im Dezember 2018 im Vorjahresvergleich 6,7%. Bei den privaten Haushalten lagen die Kreditwachstumsraten seit Ende 2016 zwischen 3% und 4%. Wohnbaukredite stiegen dabei etwas stärker mit durchschnittlich 4,6%.

Kreditqualität hat sich weiter verbessert

Die Kreditqualität der österreichischen Banken hat sich im Inland wie auch in CESEE weiter verbessert. Sowohl die Quote notleidender Kredite (NPL) auf konsolidierter Basis als auch jene für das Österreichgeschäft gingen weiter zurück und erreichten im vierten Quartal 2018 Werte von 2,6% bzw. 2,0%. Die deutlichsten Rückgänge sind weiterhin bei den österreichischen Tochterbanken in CESEE zu verzeichnen, deren NPL-Quote sich im Vorjahresvergleich von 4,5% auf 3,2% (Q4 2018) verbessert hat.

Kapitalisierung im internationalen Vergleich unterdurchschnittlich

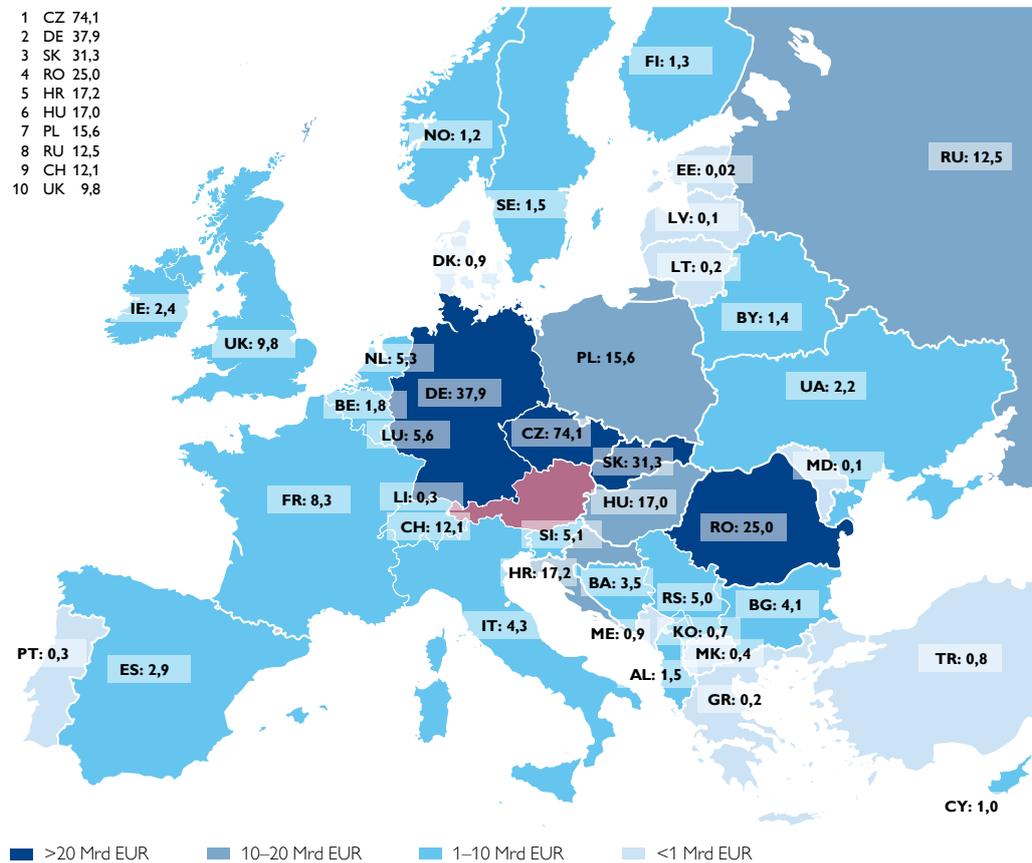
Die Kapitalisierung der österreichischen Banken lag im dritten Quartal 2018 sowohl im EU-Vergleich, als auch im Vergleich mit den Single Supervisory Mechanism (SSM)-Großbanken unter dem Durchschnitt. Die konsolidierte CET1-Quote der österreichischen Banken lag Ende September 2018 bei 14,8% und damit knapp unter dem EU-Durchschnitt von 15,1%. Ende 2018 betrug die konsolidierte CET1-Quote der österreichischen Banken 15,4%, womit sie 0,2 Prozentpunkte unter dem Wert von Ende 2017 lag. Es ist das erste Mal in den vergangenen Jahren, dass die CET1-Quote im Jahresvergleich nicht gestiegen ist. Deutlicher ist der Abstand im SSM-Vergleich: Bei den österreichischen, am SSM teilnehmenden Großbanken betrug die CET1-Quote Ende September 2018 12,9%. Der Durchschnitt der SSM-Großbanken lag bei 14,2%. Dennoch sind die österreichischen Banken, insgesamt betrachtet, deutlich besser kapitalisiert als vor dem Ausbruch der Finanzkrise vor etwas mehr als zehn Jahren.

Dass die Eigenmittelausstattung trotz des günstigen wirtschaftlichen Umfeldes, gekennzeichnet durch ein dynamisches Kreditwachstum, gute Kreditqualität und hohe Gewinne, gesunken ist, zeigt, wie wichtig die Einbehaltung von Gewinnen für die Kapitalisierung der österreichischen Banken ist. Maßgeblich ist daher eine ausgewogene Balance zwischen Gewinnausschüttungen und Kapitalaufbau.

Konsolidierte Auslandsforderungen österreichischer Banken¹

in Mrd EUR

- 1 CZ 74,1
- 2 DE 37,9
- 3 SK 31,3
- 4 RO 25,0
- 5 HR 17,2
- 6 HU 17,0
- 7 PL 15,6
- 8 RU 12,5
- 9 CH 12,1
- 10 UK 9,8



Zusätzlich führt die OeNB, ihrem gesetzlichen Auftrag folgend, jährlich Stresstests für den gesamten österreichischen Bankensektor mit Fokus auf weniger bedeutende Banken (less significant institutions, LSI) durch. Dieser Stresstest basiert auf demselben harten Stressszenario wie jenem der EBA. Die Ergebnisse für das Bankensystem bestätigen die Erkenntnisse für die beiden Großbanken – die verbesserte Kapitalposition hilft die Verluste im Stressfall abzufedern. Allerdings bleibt die Notwendigkeit zur Stärkung der Kostenstruktur, Profitabilität und Eigenmittelausstattung vor dem Hintergrund des günstigen Wirtschaftsumfelds bestehen. Stresstests erlauben eine zukunftsorientierte „was-wäre-wenn“-Betrachtung unter Zugrundelegung verschiedener Szenarien. Als eines von mehreren Analyseinstrumenten leisten sie einen Beitrag zur gesamthaften Risikobeurteilung einer Bank oder des gesamten Bankensektors.

2.2 Auslandsgeschäft der österreichischen Banken weiterhin mit CESEE-Fokus

Die konsolidierten Auslandsforderungen der mehrheitlich in österreichischem Besitz befindlichen Banken⁴ lagen Ende September 2018 bei 326 Mrd EUR (Grafik 14). Rund zwei Drittel davon entfielen auf Länder in CESEE. Die österreichischen Banken hatten per Ende September 2018 einen Anteil von 22 % aller Forderungen der EU-15-Länder gegenüber dieser Region (Grafik 15).

Im vergleichsweise günstigen wirtschaftlichen Umfeld belief sich das aggregierte Periodenergebnis der österreichischen Tochterbanken in CESEE per Jahresende 2018 auf 2,9 Mrd EUR (Grafik 16), was einem Anstieg um knapp 11 % im Jahresvergleich entspricht. Vergleichsweise hohe Gewinnzuwächse verzeichneten die österreichischen Tochterbanken in Rumänien sowie in Kroatien. Auch in Tschechien und der Slowakei stiegen die Gewinne weiter an.

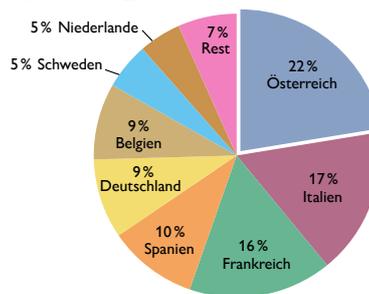
Dynamisches Kreditwachstum der österreichischen Tochterbanken in CESEE

Angesichts der positiven makroökonomischen Entwicklung stieg in zahlreichen CESEE-Ländern das Kreditwachstum insbesondere bei Haushalten an. Auch bei den österreichischen Tochterbanken lag der Schwerpunkt der

Grafik 15

Auslandsforderungen der Banken aus den EU-15-Ländern gegenüber CESEE

Gesamt: 976 Mrd EUR



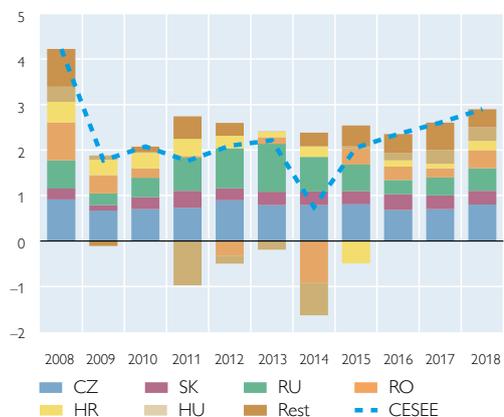
Quelle: BIZ, Q3 2018.

Anmerkung: Banken in mehrheitlich inländischem Besitz.

Grafik 16

Periodenergebnisse der österreichischen Tochterbanken in CESEE

in Mrd EUR



Quelle: OeNB.

Anmerkung: Ab 2016 sind die Tochterbanken der UniCredit Bank Austria nicht mehr inkludiert.

⁴ Konsolidierte Auslandsforderungen (unmittelbare Gegenpartei) auf Basis der Definition der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ).

Neukreditvergabe im Jahr 2018 in CESEE auf Haushaltskrediten. Das wechselkursbereinigte Kreditwachstum betrug in diesem Segment im Jahr 2018 im Vorjahresvergleich 8 %. Besonders stark war das Kreditwachstum der österreichischen Tochterbanken in Tschechien und der Slowakei, den im Hinblick auf die Höhe des Exposures und der Gewinnbeiträge wichtigsten Ländern aus Sicht der österreichischen Banken in dieser Region.

Die Kreditvergabe der österreichischen Tochterbanken in CESEE findet vornehmlich in lokaler Währung basierend auf lokalen Einlagen statt. Der Fremdwährungskreditbestand ist daher weiterhin rückläufig. Damit zeigen die makroprudenziellen Initiativen der OeNB und FMA (Guiding Principles zur Fremdwährungskreditvergabe, Nachhaltigkeitspaket) weiterhin ihre intendierte Wirkung.

Etliche Aufsichtsbehörden in CESEE haben ebenfalls das Monitoring verstärkt und auch makroprudenzielle Maßnahmen aufgrund des allgemein erhöhten Kreditwachstums bei Haushaltskrediten in ihren Ländern gesetzt.

2.3 Makroprudenzielle Maßnahmen stärken Finanzmarktstabilität

Fremdwährungskredite in Österreich und CESEE weiterhin stark rückläufig

Umsichtige und frühzeitig gesetzte aufsichtliche Maßnahmen haben dazu beigetragen, dass Fremdwährungskredite für das österreichische Bankensystem mittlerweile kein systemisches Risiko mehr darstellen. Im Jahr 2018 reduzierte sich das Fremdwährungskreditvolumen gegenüber privaten Haushalten und nichtfinanziellen Unternehmen in Österreich wechselkursbereinigt um 10,2 % auf 18,5 Mrd EUR. Der Fremdwährungsanteil am Gesamtkreditvolumen sank damit auf 9,2 % für private Haushalte und 2,3 % für nichtfinanzielle Unternehmen. Um Kreditnehmende weiter zu sensibilisieren und deren Risikobewusstsein zu schärfen, haben OeNB, FMA und WKO Anfang 2019 den Informationsfolder zu den Risiken von Fremdwährungskrediten in Österreich überarbeitet und an die heimischen Banken verteilt.

Das von österreichischen Tochterbanken in CESEE vergebene Fremdwährungskreditvolumen reduzierte sich seit Ende 2010 um zwei Drittel auf 29,8 Mrd EUR (Stand Dezember 2018). Dadurch sank der Fremdwährungskreditanteil im selben Zeitraum von 47 % auf 25 %. Der Restbestand ist zum überwiegenden Teil (rund 80 %) in EUR denominiert.

Verbesserung der Refinanzierungssituation der österreichischen Tochterbanken in CESEE

Die aufsichtliche Leitlinie zur Stärkung der Nachhaltigkeit der Geschäftsmodelle international aktiver österreichischer Großbanken („Nachhaltigkeitspaket“) der OeNB und FMA zielt darauf ab, die stabile lokale Refinanzierungsbasis von Tochterbanken im Ausland zu stärken, um exzessives Kreditwachstum zu vermeiden und somit die Finanzmarktstabilität sowohl in den Gastländern, als auch in Österreich zu stärken. Die laufende Analyse bestätigt die ausgewogenere Refinanzierung der österreichischen Tochterbanken in CESEE, deren Kredit-Einlagen-Quote im vierten Quartal 2018 bei 76 % lag (Ende 2011: 106 %).

Makroprudenzielle Kapitalpuffer stärken Finanzmarktstabilität

Der seit 1. Jänner 2016 in Österreich in Kraft getretene Systemrisikopuffer⁵ ist auf konsolidierter Ebene für nunmehr 13 Banken in Kraft. Eine im Jahr 2018

⁵ Der Systemrisikopuffer soll langfristige, nichtzyklische systemische Risiken mindern. Die Aktivierung des Systemrisikopuffers wurde vom FMSG im Juni und September 2015 empfohlen. Im Endausbau beträgt er seit 1. Jänner 2019 bis zu 2 % der risikogewichteten Aktiva.

durchgeführte Evaluierung des Systemrisikopuffers zeigte, dass die Banken Kapital aufbauten, ohne dass es zu Einschränkungen der Kreditvergabe in Österreich und in CESEE kam. Bei der Kapitalisierung, der Größe des Sektors, dem Auslandsengagement und der Eigentümer- und Gruppenstruktur konnten aus Perspektive des Systemrisikos Verbesserungen festgestellt werden. Trotz dieser Verbesserungen blieben die Grundaussagen der Analyse, die zur Aktivierung des Puffers geführt hatten, unverändert. Da sich diese Systemrisiken sowohl auf konsolidierter als auch auf unkonsolidierter Ebene manifestieren und die Kapitalallokation insbesondere innerhalb einer grenzüberschreitenden Bankengruppe in einer Krise nicht flexibel ist, wurde der Systemrisikopuffer seit 1. Jänner 2018 sieben Instituten auch auf unkonsolidierter Ebene vorgeschrieben.

Zudem evaluiert die OeNB jährlich die Bedeutung einzelner Banken für das Finanzsystem in Österreich und ob eine Fehlfunktion oder das Scheitern einzelner Banken zu systemischen Risiken führen kann (Other Systemically Important Institutions, Systemrelevante Institute)⁶. Der ebenfalls regelmäßig evaluierte antizyklische Kapitalpuffer wurde auf Basis von OeNB-Analysen bei 0 % der risikogewichteten Aktiva beibehalten, da kein exzessives Kreditwachstum festgestellt wurde (FMSG-Sitzung, 18. Februar 2019).

Nachhaltige Vergabestandards bei Immobilienkrediten in Österreich

Internationale Erfahrungen zeigen, dass das Platzen von kreditfinanzierten Immobilienpreisblasen für ein Bankensystem, eine Volkswirtschaft und die öffentlichen Finanzen äußerst kostspielig sein kann. Anders als viele andere Länder ist Österreich in den letzten Jahrzehnten davon verschont geblieben. Angesichts des Niedrigzinsumfeldes und der Erwartung weiter steigender Immobilienpreise kann jedoch eine Lockerung der Kreditvergabestandards nicht ausgeschlossen werden. Zwar sind die systemischen Risiken aus der Immobilienfinanzierung in Österreich derzeit begrenzt, allerdings muss dies auch in Zukunft durch nachhaltige Kreditvergabestandards sichergestellt werden. Nachhaltige Kreditvergabestandards sind sowohl im Interesse der Banken als auch der Kreditnehmenden sowie der Realwirtschaft. Auf Initiative der OeNB hat das Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) in Österreich in seiner Sitzung am 21. September 2018 quantifiziert, was unter einer nachhaltigen Immobilienkreditvergabe zu verstehen ist („aufsichtliche Erwartungshaltung“).

Die OeNB wird die Entwicklungen auf dem Wohnimmobilienmarkt weiterhin genau beobachten sowie die Einhaltung der vom FMSG quantifizierten nachhaltigen Immobilienkreditvergabestandards. Sollten systemische Risiken aus der Immobilien-

Abbildung 1

Nachhaltige Immobilienkreditvergabestandards in Österreich

Mindestmaß an Eigenmitteln der Kreditnehmenden	Richtwert: 20% der Kreditsumme.
Kreditlaufzeit	Laufzeiten über 35 Jahre sollten die Ausnahme bleiben.
Schuldendienst	Richtwert: nicht mehr als 30–40% Schuldendienst im Verhältnis zum Nettoeinkommen; konservative Berechnung der Haushaltseinnahmen (verifiziert, regelmäßig, nachhaltig) und -ausgaben.

⁶ Der O-SII-Puffer erfasst die Banken, deren Fehlfunktion oder Scheitern das Risiko einer Störung im Finanzsystem mit schwerwiegenden negativen Auswirkungen im Finanzsystem und in der Realwirtschaft nach sich ziehen kann (§ 23c BWG in Verbindung mit § 2 Abs. 41 BWG).

kreditvergabe entstehen, kann das FMSG auf Basis von OeNB-Analysen der FMA Maßnahmen nach § 22b BWG⁷ empfehlen.

2.4 Anpassungen des österreichischen Bankensektors sowie makroprudenzielle Maßnahmen tragen zu verbesserter Einschätzung bei

Die externen Einschätzungen zu den österreichischen Banken haben sich 2018 weiter verbessert. Seit Ende Mai 2018 reiht S&P den österreichischen Bankensektor unter die 13 stabilsten weltweit.⁸ Der österreichische Bankensektor wird nunmehr gleichauf mit den Bankensystemen in Deutschland, Frankreich, Belgien oder Niederlande gesehen. Auch der IWF in seiner Artikel IV-Konsultation sowie die Europäische Kommission sehen Verbesserungen in der Kapitalisierung, bei der Profitabilität und bei der Anpassung der Geschäftsmodelle der Banken (u. a. „de-risking“ in CESEE). Positiv sehen sie zudem die hohen Deckungsquoten bei notleidenden Krediten. Es werden aber weitere Maßnahmen zur Stärkung der Kapitalisierung, zur Erhöhung der Kosteneffizienz und zur Sicherstellung nachhaltiger Kreditvergaben eingemahnt. Die Ratingagentur Moody's setzte im August 2018 den Ausblick für den österreichischen Bankensektor von positiv auf stabil, da sie u. a. von einem langsameren Anstieg der Kapitalisierung auch aufgrund gestiegener Dividendenzahlungen ausgeht. In Bezug auf die nachhaltige Kreditvergabe werden die proaktive Herangehensweise der Aufsichtsinstitutionen und die makroprudenziellen Initiativen in Österreich positiv angeführt. Die Entwicklungen am österreichischen Wohnimmobilienmarkt und der Immobilienfinanzierung werden derzeit nicht als Systemrisiko gesehen. Auch Fitch und S&P's bestätigten in ihren Sovereign-Ratings von Österreich im Frühjahr 2019 die Verbesserungen im österreichischen Bankensektor, sehen aber auch Verbesserungspotenzial. Die Profitabilität ist aufgrund der niedrigen Risikovorsorgen gestiegen, während die Kosten-Ertrag-Relation unverändert blieb. Auch die Abhängigkeit vom CESEE-Geschäft, z. B. für die Profitabilität, wird angeführt. Positiv hervorgehoben werden hingegen das Nachhaltigkeitspaket sowie die gesetzlich verankerte Möglichkeit der Adressierung von Risiken aus der Immobilienfinanzierung.

2.5 Übertragung der bankaufsichtlichen Agenden an die FMA

Im November 2018 einigte sich die österreichische Bundesregierung auf eine NeuN ausrichtung der Bankenaufsicht, die ab 1. Jänner 2020 in Kraft treten soll. Die Kompetenzen der OeNB im Bereich der mikroprudenziellen Analyse sollen an die FMA übertragen werden. Die OeNB wird weiterhin für die Überwachung der Finanzmarktstabilität und für die makroprudenzielle Analyse und Aufsicht zuständig sein. Zusätzlich sollen in der OeNB eine Kompetenzstelle für Finanzmarktstrategie und Finanzmarktentwicklung und ein Expertenpool zur Qualitätssicherung der behördlichen Bankenprüfung aufgebaut werden. Die Arbeiten zur Umsetzung der Reform der Finanzmarktaufsicht sind bereits am Laufen und sollen bis Jahresende 2019 abgeschlossen sein.

⁷ Darunter fallen z. B. die Festlegung von Obergrenzen zur Beleihungsquote, zur Schuldendienstquote und Laufzeitenbeschränkungen.

⁸ Das Banking Country Risk Assessment (BICRA) bildet den Ausgangspunkt für die Bankenratings von S&P. Es gibt insgesamt zehn Gruppen (1 niedrigstes Risiko, 10 höchstes Risiko). Österreich wird in Gruppe 2 eingereiht. Kein Bankensystem wird in Gruppe 1 eingestuft.

3 Tabellenanhang

Tabelle A1

Bruttoinlandsprodukt real¹

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Österreich	2,9	0,7	0,0	0,7	1,1	2,0	2,6	2,7	2,0	1,7
Euroraum	1,6	-0,9	-0,2	1,4	2,1	2,0	2,4	1,8	1,3	1,5
EU	1,8	-0,4	0,3	1,8	2,3	2,0	2,4	1,9	1,6	1,7

Verbraucherpreisindizes¹

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Österreich	3,6	2,6	2,1	1,5	0,8	1,0	2,2	2,1	1,8	2,0
Euroraum	2,7	2,5	1,4	0,4	0,2	0,2	1,5	1,8	1,5	1,8
EU	3,1	2,6	1,5	0,6	0,1	0,2	1,7	1,9	1,6	1,7

Arbeitslosenquoten¹

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	<i>in % der Erwerbstätigen</i>									
Österreich	4,6	4,9	5,4	5,6	5,7	6,0	5,5	4,9	x	x
Euroraum	10,2	11,4	12,0	11,6	10,9	10,0	9,1	8,2	x	x
EU	9,7	10,5	10,9	10,2	9,4	8,6	7,6	7,0	x	x

Leistungsbilanzsalden¹

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	1,6	1,5	1,9	2,5	1,7	2,5	2,0	2,3	2,0	1,9
Euroraum	0,8	2,2	2,8	3,0	3,4	3,5	4,0	3,9	3,7	3,6
EU	0,4	1,2	1,6	1,6	1,8	1,9	2,6	2,1	2,0	1,9

Budgetsalden¹

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	-2,6	-2,2	-2,0	-2,7	-1,0	-1,6	-0,8	0,1	x	x
Euroraum	-4,2	-3,7	-3,1	-2,5	-2,1	-1,6	-1,0	-0,6	-1,0	-0,9
EU	-4,6	-4,3	-3,3	-2,9	-2,3	-1,7	-1,0	x	x	x

Staatsschuldenquoten

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	82,4	81,9	81,3	84,0	84,7	83,0	78,2	73,8	x	x
Euroraum	86,8	89,8	91,7	92,0	90,0	89,2	87,0	85,0	83,6	81,8
EU	81,4	83,8	85,7	86,4	84,4	83,3	81,6	x	x	x

Quelle: Wenn verfügbar dann IWF WEO, September 2019, ansonsten Eurostat.

¹ 2018 bis 2019: Prognose des IWF, September 2018.

x ... Daten nicht verfügbar.

Zinszahlungen des Staates

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	<i>in % des BIP</i>									
Zinszahlungen des Staates in Prozent des BIP (konsolidiert)	3,1	2,9	2,8	2,7	2,6	2,4	2,3	2,1	1,8	1,6

Verschuldung der Haushalte

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	<i>in % des verfügbaren Nettoeinkommens</i>									
Österreich	90,1	93,7	93,3	91,1	90,8	90,5	92,2	92,5	92,2	x
Euroraum	117,6	119,6	118,9	118,0	117,0	115,5	115,4	115,7	115,7	x
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	53,9	55,0	53,6	53,0	52,0	51,8	51,7	52,1	51,1	x
Euroraum	71,4	71,3	70,4	69,7	68,6	67,2	66,2	65,9	65,4	x

Verschuldung des Unternehmenssektors¹

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
	<i>in % des Bruttobetriebsüberschusses²</i>									
Österreich	387,9	390,3	382,2	389,2	418,5	398,0	395,5	395,5	388,4	x
Euroraum	497,6	488,7	499,1	519,7	503,9	511,7	507,6	498,0	485,7	x
	<i>in % des BIP</i>									
Österreich	91,9	93,1	92,2	91,7	95,5	91,6	91,7	92,5	91,6	x
Euroraum	100,8	101,1	103,8	105,1	103,2	105,6	109,1	109,0	106,4	x

Immobilienpreisindex

	2013	2014	2015	2016	2017	Q3 17	Q4 17	Q1 18	Q2 18	Q3 18
	<i>Index 2000=100</i>									
Österreich ohne Wien	141,1	145,4	152,9	166,7	174,9	175,0	178,8	186,2	187,1	192,0
Wien	196,3	204,6	209,2	217,2	220,4	221,6	220,1	227,7	229,4	236,1
	<i>Veränderung zum Vorjahr in %</i>									
Österreich ohne Wien	2,7	3,1	5,1	9,1	4,9	4,5	7,3	10,0	6,0	9,7
Wien	8,7	4,2	2,2	3,8	1,5	3,4	0,3	3,5	4,2	6,5

Quelle: EZB, OeNB, Prof. Wolfgang Feilmayr, Department für Raumplanung, TU Wien.

¹ Kurzfristige und langfristige Kredite, Geld- und Kapitalmarktpapiere.

² Inklusive Einkommen aus Selbstständigkeit.

x ... Daten nicht verfügbar.

Die halbjährlich erscheinende Publikation „Fakten zu Österreich und seinen Banken“ gibt einen kompakten Überblick über die real- und finanzwirtschaftliche Entwicklung Österreichs und stellt diese in den internationalen Kontext. Die Aktualisierung der Kennzahlenübersicht zu Beginn der Publikation erfolgt vierteljährlich.

**Medieninhaber
und Herausgeber**

Oesterreichische Nationalbank
Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien
Postfach 61, 1011 Wien
www.oenb.at
oenb.info@oenb.at
Tel (+43-1) 40420-6666
Fax (+43-1) 40420-046698

Koordination

Matthias Fuchs

Wirtschaftsanalyse

Klaus Vondra (Hauptabteilung Volkswirtschaft)

Finanzanalyse

Tina Wittenberger (Hauptabteilung Finanzmarktstabilität und Bankenprüfung)

Redaktion

Anita Roitner

Layout und Satz

Andreas Kullerschitz, Michael Thüringer

Grafische Gestaltung

Abteilung Informationsmanagement und Services

Druck und Herstellung

Oesterreichische Nationalbank, 1090 Wien

DVR 0031577

© Oesterreichische Nationalbank, 2019. Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen für nicht kommerzielle Verwendung, wissenschaftliche Zwecke und Lehrtätigkeit sind unter Nennung der Quelle freigegeben.

Auf geschlechtergerechte Formulierungen wird verzichtet, an ihrer Stelle verwendete Begriffe gelten im Sinn der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820.

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/028/024

